



Nachbarschaft im Wandel

Sozialer Zusammenhalt und Bewältigung von Umbrüchen

Workshop Bericht

2018 VskA Jahrestagung Stadtteilarbeit: Stetig im Wandel. Innovation und Tradition

Bo Tackenberg, Tim Lukas & Frank Fiedrich (BUW)

Carolin Borgmann & Dennis Dijkzeul (RUB)

Workshop Bericht

Nachbarschaft im Wandel Sozialer Zusammenhalt und Bewältigung von Umbrüchen

Elektronischer Workshop Bericht des BMBF-Projekts:
„Resilienz durch sozialen Zusammenhalt – Die Rolle von Organisationen“ (ResOrt)
© BMBF-Projekt „ResOrt“. Alle Rechte vorbehalten. Wuppertal 2018

Workshop auf der Jahrestagung des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit (VskA) 2018:
„Stadtteilarbeit: Stetig im Wandel. Innovation und Tradition“

Abrufmöglichkeit über die Projekt-Website:
www.projekt-resort.de

Projektkoordination:

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich

Bergische Universität Wuppertal
Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal
fiedrich@uni-wuppertal.de

Ansprechpartner:

Dr. Tim Lukas

Bergische Universität Wuppertal
Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal
lukas@uni-wuppertal.de

Fotos: Bo Tackenberg

Gefördert vom BMBF unter den Fördernummern:

Bergische Universität Wuppertal
FKZ: 01UG1724AX

Ruhr-Universität Bochum
FKZ: 01UG1724BX

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Autor*innen:

Carolin Borgmann, M.Sc.

Ruhr-Universität Bochum
Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht
Bochumer Fenster
Massenbergstraße 9B
44787 Bochum
Email: carolin.borgmann@ruhr-uni-bochum.de

Prof. Dr. Dennis Dijkzeul

Ruhr-Universität Bochum
Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht
Bochumer Fenster
Massenbergstraße 9B
44787 Bochum
Email: dennis.dijkzeul@ruhr-uni-bochum.de

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich

Bergische Universität Wuppertal
Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal
Email: fiedrich@uni-wuppertal.de

Dr. Tim Lukas

Bergische Universität Wuppertal
Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal
Email: lukas@uni-wuppertal.de

Bo Tackenberg, M.A.

Bergische Universität Wuppertal
Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal
Email: tackenberg@uni-wuppertal.de

Workshop Bericht

Nachbarschaft im Wandel

Sozialer Zusammenhalt und Bewältigung von Umbrüchen

Inhaltsverzeichnis

Resilienz durch sozialen Zusammenhalt – Die Rolle von Organisationen	2
Forschungsfragen	3
Theoretisches Grundmodell	3
Empirische Erfassung sozialen Zusammenhalts	5
Workshop	7
Nachbarschaft im Wandel // Sozialer Zusammenhalt und die Bewältigung von Umbrüchen	7
Konzept	8
Ergebnisse	10
Krise & Katastrophe	10
Kooperation	14
Kohäsion	16
Reflexion	19

Resilienz durch sozialen Zusammenhalt – Die Rolle von Organisationen

Seit dem 01.10.2017 wird das Forschungsprojekt „Resilienz durch sozialen Zusammenhalt – Die Rolle von Organisationen“ (ResOrt) im Rahmen des Forschungsprogramms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Hierbei handelt es sich um ein Verbundprojekt des Lehrstuhls für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit der Bergischen Universität Wuppertal (Projektkoordination), dem Deutschen Roten Kreuz und dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum.

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen für Organisationen, wie Aspekte des sozialen Zusammenhalts als wesentlicher Resilienzfaktor in die Strategieentwicklung miteinbezogen werden können und sozialer Zusammenhalt gefördert werden kann. Unterstützt wird der Verbund durch die assoziierten Partner*innen des Global Disaster Preparedness Center der Rotkreuz- und Rothalbmombewegung (GDPC), dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA) und Caritas International.

Förderung:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Rahmenprogramm „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ (Bekanntmachung „Zusammenhalt stärken in Zeiten von Krisen und Umbrüchen“)

Projektlaufzeit:

10/2017 – 09/2020

Projektpartner*innen:

Bergische Universität Wuppertal (Verbundkoordination) / Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe u. Objektsicherheit

Ruhr-Universität Bochum / Institut für Friedenssicherungsrecht u. Humanitäres Völkerrecht

Deutsches Rotes Kreuz / Generalsekretariat

Assoziierte Partner*innen:

Global Disaster Preparedness Center der Rotkreuz- und Rothalbmombewegung (GDPC)

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VSKA)

Caritas International

Übergeordnetes Forschungsziel:

Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen für Organisationen, wie Aspekte des sozialen Zusammenhalts als wesentlicher Resilienzfaktor in die Strategieentwicklung miteinbezogen werden können und sozialer Zusammenhalt gefördert werden kann.

Forschungsfragen

Internationale und nationale Studien zeigen, dass sozialer Zusammenhalt ein entscheidender Faktor für die Erhöhung der Resilienz der Bevölkerung im Krisen und Katastrophenfall ist. Die Erfahrungen vergangener Krisenereignisse zeigen aber auch, dass verschiedene Organisationen, die zur Verringerung von Vulnerabilität beitragen, diesen Faktor sehr unterschiedlich berücksichtigen.

Ebenso unterscheiden sich das internationale und das nationale Hilfeleistungssystem hinsichtlich der Einbindung des sozialen Zusammenhalts in ihre Arbeit. Das geplante Verbundvorhaben widmet sich vor diesem Hintergrund der Frage, welche Rolle der soziale Zusammenhalt in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftsorganisationen und Kommunalverwaltungen bei der Bewältigung von Krisen und Umbrüchen spielt.

Darüber hinaus wird untersucht, welche (sozialräumlichen) Entstehungsbedingungen die Stärkung des sozialen Zusammenhalts auf der Ebene von Stadtteilen und Nachbarschaften ermöglichen und wie der soziale Zusammenhalt durch die (kooperative) Arbeit von Organisationen gestärkt werden kann, um Krisen und Umbrüche zukünftig besser bewältigen zu können.

Drei Forschungsfragen:

1. Welche Rolle spielt der soziale Zusammenhalt in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftsorganisationen und Kommunalverwaltungen bei der Bewältigung von Krisen und Umbrüchen?
2. Welche sozialräumlichen Bedingungen ermöglichen die Stärkung des sozialen Zusammenhalts auf kleinräumiger Ebene im Stadt-Land-Vergleich?
3. Wie kann der soziale Zusammenhalt durch die (Zusammen-)Arbeit unterschiedlicher Organisationen gestärkt werden?

Theoretisches Grundmodell

Um sich der Überprüfung der Forschungsfragen empirisch widmen zu können, wurde zunächst ein theoretisches Modell entworfen, welches das Verhältnis von Krisen, Katastrophen, sozialen Umbrüchen und sozialem Zusammenhalt abbildet (Abb. 1). Sozialer Zusammenhalt ist demnach eine Ressource, die sich im alltäglichen Miteinander der Menschen herausbildet und gleichzeitig eine kollektive Bewältigungskapazität darstellt, die von den Mitgliedern einer Gemeinschaft in Krisen, Katastrophen und sozialen Umbrüchen abgerufen werden kann. Auf der Basis einer wissenschaftlichen Literaturanalyse ließen sich fünf zentrale Komponenten sozialen Zusammenhalts identifizieren: Reziprozität (Gegenseitigkeitsnormen), Partizipation (Gesellschaftliche Teilhabe), ein gemeinsamer Werte- und Normenkanon, soziales Vertrauen und soziale Netzwerke. Hier-

bei handelt es sich um selbstständige soziale Konstrukte, die einander jedoch wechselseitig beeinflussen können und erst zusammengenommen den sozialen Zusammenhalt einer Gemeinschaft formen.

Eine Reihe wissenschaftlicher Studien zeigt, dass sozialer Zusammenhalt eine wichtige Ressource bei der Bewältigung von Krisen, Katastrophen oder sozialen Umbrüchen ist. Die Grundannahme des Verbundprojekts ist deshalb, dass sich die Resilienz einer Gemeinschaft (sog. Community Resilience) über den sozialen Zusammenhalt ihrer Mitglieder bestimmen lässt. Mit anderen Worten: Je höher der soziale Zusammenhalt einer Gemeinschaft, desto resilienter sind ihre Mitglieder. Organisationen, die zur Reduzierung sozialer Vulnerabilität beitragen, sind daher besonders darin interessiert die sozial-räumlichen Bedingungen sozialen Zusammenhalts zu identifizieren und verbessern.



Abbildung 1: Theoretisches Modell zum Verhältnis von Krisen, Katastrophen, sozialen Umbrüchen und sozialem Zusammenhalt

Theoretische Grundannahmen:

1. Sozialer Zusammenhalt ist eine Ressource, die sich im alltäglichen Miteinander der Menschen bildet.
2. Sozialer Zusammenhalt ist gleichzeitig eine kollektive Bewältigungskapazität in Krisen, Katastrophen und Umbruchphasen.
3. Komponenten sozialen Zusammenhalts: Reziprozität, Partizipation, Werte- und Normenkanon, soziales Vertrauen und soziale Netzwerke.
4. Sozialräumliche Bedingungen als Einflussfaktoren auf Krisen, Katastrophen und soziale Umbrüche
5. Sozialräumliche Bedingungen als Einflussfaktoren auf sozialen Zusammenhalt

Empirische Erfassung sozialen Zusammenhalts

Zur empirischen Untersuchung der Forschungsfragen greift das Projekt auf ein, in vier deutschen Referenzregionen umgesetztes, gemischt qualitativ-quantitatives Untersuchungsdesign zurück. Auf der Basis einer wissenschaftlichen Literaturanalyse wurde zunächst ein theoretisches Modell entwickelt zum Verhältnis von sozialem Zusammenhalt als Resilienzfaktor und Krisen, Katastrophen sowie sozialen Umbrüchen, welches als Grundlage für alle weiteren empirischen Forschungsschritte dient (siehe vorheriges Kapitel).

In einem nächsten Schritt folgte eine vergleichende Analyse (inter-) nationaler Instrumente und Methoden zur Vorbereitung auf Krisen, Analysen von Risiken sowie zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts/des Community-Ansatzes. Hierbei wird das Ziel verfolgt, ein besseres Verständnis der verschiedenen Ansätze zur Vorbereitung auf Krisen und Umbrüche sowie zur Rolle des sozialen Zusammenhalts in der Praxis zu erhalten und die bestehenden Konzepte international vergleichend einzubetten. Umgesetzt wird dies anhand einer Analyse nationaler und internationaler Veröffentlichungen und Strategien verschiedener Organisationen sowie im Rahmen von Experteninterviews und Expertenworkshops. Der vorliegende Workshop diene vor diesem Hintergrund der Klärung des Begriffsverständnisses von Krisen und sozialem Zusammenhalt in der Praxis der Nachbarschaftsarbeit.

Im weiteren Forschungsprozess folgt eine quantitative Befragung der Bevölkerung in den jeweiligen Zielgebieten der empirischen Forschung und eine anschließende statistische Analyse der Befragungsdaten. Die Befragung wird als schriftlich-postalische Erhebung umgesetzt (n=8.000 in den zwei Stadt-Land-Konstellationen der Zielgebiete insgesamt). Um die sozialräumlichen Entstehungsbedingungen sozialen Zusammenhalts zu untersuchen, werden die hieraus entstandenen Erkenntnisse mit den in einer Sozialraumanalyse ermittelten kleinräumigen Sozialstrukturdaten der Referenzregionen abgeglichen.

Mittels leitfadengestützter Bewohnerinterviews in den Zielgebieten sollen auf lokaler Ebene Erkenntnisse über die Beziehungsnetzwerke, das Engagement sowie die Bereitschaft der Bewohner*innen in Krisen und Umbruchphasen Hilfe zu leisten gewonnen werden.

Darüber hinaus wird ein Lost-Letter-Experiment durchgeführt, mit dem weitere Erkenntnisse zum Ausmaß und den sozialräumlichen Bedingungen des sozialen Zusammenhalts in den Zielgebieten gewonnen werden sollen.

Um schließlich zu praxistauglichen Handlungsempfehlungen zu gelangen, werden die Ergebnisse der empirischen Forschung im Rahmen sog. Feedbackworkshops mit „Organisationen und Experten des Notfalls“ (Jenki et al. 2014¹) diskutiert und für die Anwendung in der Praxis aufbereitet.

Empirische Erfassung des sozialen Zusammenhalts

- Literaturanalyse
- Analyse nationaler und internationaler Veröffentlichungen und Strategien
- Experteninterviews
- Expertenworkshops
- Schriftlich-postalische Bevölkerungsumfrage:
n=8.000 in zwei Stadt-Land-Konstellationen (Münster+ & Wuppertal+)
- Sozialraumanalyse
- Leitfadengestützte Bewohnerinterviews
- Lost-Letter-Experiment:
Durchführung eines Feldexperiments (n=1.500 Briefe in 150 Stadtteilen der zwei Stadt-Land-Konstellationen)
- Feedbackworkshops

¹ Jenki, M., Ellebrecht, N. & Kaufmann, S. (2014): Organisationen und Experten des Notfalls. Münster: LIT.

Workshop

Im Kölner Bürgerzentrum Ehrenfeld fand am 20. und 21. September die diesjährige Jahrestagung des VskA statt, unter dem Titel „Stadtteilarbeit: Stetig im Wandel. Innovation und Tradition“. Denn Stadtteilarbeit lebt von Innovation und Veränderung. So befördern Menschen, die in der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit aktiv sind, täglich lokale Entwicklungen und tragen zu verbesserten Lebensbedingungen bei, indem sie eng mit den Menschen im Stadtteil zusammenarbeiten. Die Traditionslinien der Stadtteilarbeit lassen sich bis ins 19. Jahrhundert verfolgen und sind geprägt von Aufbruch und Experimenten. Moderne Gesellschaften sind in ständiger Bewegung und der rapide Wandel sorgt dafür, dass sich die Bedarfe der Menschen stetig verändern. Welche Themen sind es also, die Menschen heute beschäftigen? Wie muss Stadtteilarbeit organisiert und strukturiert sein, um innovativ und wirksam zu sein? Was erfahren wir aus historischen Entwicklungen und wie können wir diese Erfahrungen für uns nutzbar machen? Wie können Veränderungsprozesse im Stadtteil und in der eigenen Organisation aktiv und kreativ gestaltet werden? (www.vska.de). Diese Fragen und viele mehr wurden auf der Jahrestagung Stadtteilarbeit im Rahmen vielfältiger Vorträge und Parallel-Workshops diskutiert.

Nachbarschaft im Wandel // Sozialer Zusammenhalt und die Bewältigung von Umbrüchen

Das Forschungsprojekt ResOrt richtete unter dem Titel „Nachbarschaft im Wandel // Sozialer Zusammenhalt und die Bewältigung von Umbrüchen“ einen zweistündigen Workshop aus. Da es sich um parallel stattfindende Workshops handelte, sodass jeder Tagungs Teilnehmende nur an einem Workshop teilnehmen konnte, wurden sie am zweiten Veranstaltungstag noch einmal wiederholt. Der Workshop fand demnach an beiden Veranstaltungstagen mit je unterschiedlichen Gruppenkonstellationen statt.



Thematisch orientierte sich der Workshop an den Inhalten des Forschungsprojekts ResOrt. Vor diesem Hintergrund wurde den Teilnehmenden zunächst das Projekt vorgestellt, bevor es im Anschluss in die Kleingruppenarbeit des Worldcafés ging. Ziel des Workshops war es, mit Vertretern aus den Bereichen Nachbarschaftshilfe und Gemeinwesenarbeit in einen Austausch zu kommen, um mehr über das jeweilig spezifische Verständnis von Krise, Katastrophe und sozialem Zusammenhalt, Strategien zu dessen Förderung und interorganisationale Kooperationsstrukturen bzw. -potenziale zu erfahren.

Konzept

Nachdem zu Beginn das Projekt ResOrt vorgestellt wurde, hatten die Teilnehmenden zunächst die Gelegenheit sich selbst und ihren beruflichen Kontext vorzustellen. Im Anschluss daran fand eine Art Worldcafé statt, in dessen Rahmen die Teilnehmenden sich in mehreren Kleingruppen über drei Fragen zu je drei verschiedenen Themenbereichen austauschen und die Antworten auf dafür bereitgestellte Kärtchen aufschreiben konnten.



Die bearbeiteten Themen waren: 1. Krise & Katastrophe, 2. Kooperation und 3. Soziale Kohäsion. Die themenspezifischen Fragen wurden mit einem Beamer an die Wand projiziert und der Reihe nach in einem ca. 15 min. Intervall von den Teilnehmenden im ruhigen Austausch beantwortet. Insgesamt beantwortete jede Gruppe neun Fragen:

Krise & Katastrophe:

1. Mit welchen Krisen/Katastrophen sah sich Ihre Organisation/Ihre Nachbarschaft in der Vergangenheit konfrontiert? Bzw. durch welche Krisen/Katastrophen sehen Sie Ihre Nachbarschaft in der Gegenwart und Zukunft bedroht?

2. Welche speziellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und ggf. Konzepte bringen Sie als Nachbarschaftsorganisation mit, um verschiedene Krisen- und Katastrophenarten zu bewältigen?

3. Welche Folgen haben Krisen/Katastrophen für den sozialen Zusammenhalt im Quartier?

Kooperation:

1. Warum sind Kooperationsbeziehungen für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Quartier wichtig?

2. Mit welchen Akteur*innen kooperieren Sie bzw. könnten Sie sich vorstellen zu kooperieren, um Krisen/Katastrophen im Quartier besser bewältigen zu können?

3. Was sind Faktoren einer erfolgreichen Kooperation im Quartier?

Kohäsion:

1. Was oder welche Begriffe verbinden Sie bzw. Ihre Organisation mit sozialem Zusammenhalt?

2. Was sind sozialräumliche Faktoren, die auf sozialen Zusammenhalt einwirken?

3. Mit welchen Strategien trägt die Arbeit Ihrer Organisation zur Stärkung sozialen Zusammenhalts im Quartier bei?

Konzept

Projektvorstellung (ca. 15 min. Powerpoint Präsentation)

Vorstellungsrunde der Teilnehmenden (ca. 20 Min.)

Worldcafé (ca. 45 Min.)

Drei Themen:

„Krise & Katastrophe“

„Kooperation“

„Kohäsion“

Beantwortung von jeweils drei Fragen pro Thema in „Murmelgruppen“ (Zweier- o. Dreier-Gruppen) auf dafür bereitgestellten Kärtchen

Themenwechsel nach ca. 15 Min., sodass jede/r die Möglichkeit erhält, zu jedem Thema etwas beizutragen

Anschließende Zusammenführung der Ergebnisse (ca. 30 Min.)

Ergebnisse

Während die Teilnehmenden in ihren „Murmelngruppen“ die Fragen noch beantworteten, konnten die ersten beschrifteten Kärtchen bereits eingesammelt, geclustert und anschließend an themenspezifische Whiteboards geklebt werden. Nachdem auch die letzten Kärtchen angebracht waren, wurden die Ergebnisse nach Themen geordnet nacheinander von den Workshopleiter*innen vorgestellt. Dabei wurden gemeinsame Verständnisse, Arbeitsweisen, Kooperationen etc. bzw. jeweilige Unterschiede herausgearbeitet und die Workshop Teilnehmer*innen wurden in die Ergebnispräsentationen aktiv eingebunden. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Gruppendiskussionen der beiden Tage nach Themen sortiert vorgestellt:



Krise & Katastrophe

Tag 1

1. Mit welchen Krisen/Katastrophen sah sich Ihre Organisation/Ihre Nachbarschaft in der Vergangenheit konfrontiert? Bzw. durch welche Krisen/Katastrophen sehen Sie Ihre Nachbarschaft in der Gegenwart und Zukunft bedroht?
 - „alltägliche“ und persönliche Krisen und Katastrophen
 - Demographischer Wandel auch im Ehrenamt
 - Veränderungen des Engagements z.B. regelmäßig versus Aktionsbezug
 - Steigende Mieten
 - Segregation
 - Soziale Schere
 - Betriebsschließung
 - Verlust: Wohnungsverlust, Arbeitsverlust, Heimatverlust
 - Finanzierungsunsicherheit

- Resilienz durch Wegschauen
 - Infrastruktur
 - Verkehr
 - Gesundheit
 - Bildung
 - Parallelstrukturen (resilient)
2. Welche speziellen Fähigkeiten und ggf. Konzepte bringen Sie als Nachbarschaftsorganisation mit, um verschiedenen Krisen- und Katastrophen zu bewältigen?
- Treppenhaus Cafés
 - Nachbarschaftstreffs (Laden) + draußen, Anlässe bieten
 - Brücken-Bauer*in
 - Koordinierungsstelle
 - Vermittlung
 - Ressourcen zur Verfügung stellen
 - Räume für Begegnung und Austausch
 - Stadtteilzentren sind Knotenpunkte für sozialräumliches Engagement
 - Unterstützung, Begleitung, Beratung
3. Welche Folgen haben Krisen/Katastrophen für den sozialen Zusammenhalt im Quartier?
- Rassismus
 - Isolierung
 - Zusammenhalt
 - Solidarität

Tag 2

1. Mit welchen Krisen/Katastrophen sah sich ihre Organisation/Ihre Nachbarschaft in der Vergangenheit konfrontiert? Bzw. durch welche Krisen/Katastrophen sehen Sie Ihre Nachbarschaft in der Gegenwart und Zukunft bedroht?
- Zuzug geflüchteter Menschen (neue Nachbar*innen)
 - Wohnraumverknappung, -verlust
 - Mangel an öffentlichem Freiraum & fehlende Treffpunkte
 - Beteiligung
 - (Alters-)Armut
 - Alltagsrassismus
 - Drohende Schließung des Stadtteilzentrums (Sparmaßnahmen)
 - Gewalt/organisierte Kriminalität im öffentlichen Raum

2. Welche speziellen Fähigkeiten und ggf. Konzepte bringen Sie als Nachbarschaftsorganisation mit, um verschiedenen Krisen- und Katastrophen zu bewältigen?

- Willkommenskultur
- Offener Treffpunkt für alle Bewohner*innen
- Beratung, Vernetzung, intermediäre Vermittlung
- Empowerment
- Begegnung herstellen und gemeinsam aktiv sein
- Erfahrung
- Professionalität
- Bürger*innennähe, Vertrauen
- Flexibilität

3. Welche Folgen haben Krisen/Katastrophen für den sozialen Zusammenhalt im Quartier?

- Rassismus wird spürbarer
- Segregation
- Verbundenheit
- Solidarität
- Hilfsbereitschaft
- Bündnisse, Vernetzung
- Ressourcen bündeln (Räume, Ehrenamt, Fachpersonal)

Zusammenfassung

Krisen und Katastrophen in der Nachbarschaft oder von Nachbarschaftsorganisationen sind nach dem Verständnis der Teilnehmenden „alltägliche“ oder persönliche Krisen. Grundsätzlich werden in der Nachbarschaftsarbeit kaum die Begriffe Krise oder Katastrophe verwendet, stattdessen sprechen die Teilnehmenden von Herausforderungen oder Problemlagen, welche es zu bewältigen gilt. Hierunter fassen sie sowohl schleichende Veränderungen mit langfristigen Herausforderungen, wie den demographischen Wandel oder Segregation, als auch permanent virulente Probleme, wie die chronische Finanzierungsunsicherheit ihrer Arbeit oder schlechte Bildungs-, Verkehrs- und Gesundheitsinfrastruktur im Quartier.

Unterscheiden lassen sich zudem Krisen, die einzelne oder mehrere Individuen betreffen und solche, die sich auf die gesamte Nachbarschaft oder sogar Gesellschaft auswirken. Individuelle Krisen stehen dabei im engen Zusammenhang mit Verlust oder der Knappheit materieller Ressourcen, also etwa dem Arbeitsverlust, Wohnungsverlust, zum Beispiel aufgrund steigender Mieten, Heimatverlust oder (Alters-)armut. Zwischen den einzelnen Krisentypen existieren zudem meist Wechselwirkungen oder Kaskadeneffekte. So kann bei einem Verlust des Arbeitsplatzes unter Umständen die Miete nicht mehr gezahlt werden und bei langfristiger Arbeitslosigkeit droht Altersarmut. Treten

derartige individuelle Probleme gehäuft auf, spiegelt sich dies unmittelbar in der Nachbarschaft wieder. Vor diesem Hintergrund sehen sich die Teilnehmenden auch auf Ebene der Nachbarschaft nicht selten mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Diese reichen von Alltagsrassismus, organisierter Kriminalität und Gewalt im öffentlichen Raum, über exkludierte Gruppen und Parallelstrukturen bis zum Mangel an öffentlichem Freiraum oder Treffpunkten.

Andere reale Probleme in Nachbarschaften können der Mangel an gemeinsamen Werten und Normen und das Fehlen kollektiver Wirksamkeit im Quartier sein. Dies kann sich in einem Desinteresse an den Geschehnissen im Quartier und damit in geringem gesellschaftlichem Engagement und Partizipation sowie im wissentlichen Übersehen und Übergehen von Problemlagen in der Nachbarschaft äußern. Als große Chance, aber gleichzeitig auch große Herausforderung, gilt der Zuzug geflüchteter Menschen (neuer Nachbar*innen), die an den Lebens-, Arbeits-, Bildungs- und Wohnchancen in der Nachbarschaft teil haben wollen und welche die Bevölkerungszusammensetzung heterogener werden lassen.

In der Bewältigung von Krisen und Katastrophen im Sozialraum nehmen Nachbarschaftsorganisationen eine zentrale Rolle ein, indem sie vor allem Ressourcen und Dienstleistungen zur Verfügung stellen und eine vermittelnde Funktion innehaben. Sie unterstützen, beraten und begleiten im Alltag und in Krisen. Stadtteilzentren oder Nachbarschaftshäuser sind Knotenpunkte, Koordinierungs- und Anlaufstellen für verschiedenste Bewohner*innen und Akteure der Nachbarschaft. Sie sind für alle Bewohner*innen des Stadtteils offen, es herrscht eine Willkommenskultur. Durch ihre unmittelbare Verortung im Sozialraum, die Offenheit für alle Bevölkerungsgruppen und meist durch das Angebot einer breiten Palette an Dienstleistungen und an Begegnungsräumen zeichnet Akteure der Nachbarschaftsarbeit in der Regel eine hohe bürgerschaftliche Nähe aus. Zentral für die Bewältigung von Krisen und Katastrophen ist damit, dass sie Vertrauen in der Nachbarschaft genießen, dass sie mindestens einen groben Überblick sowohl über die marginalisierten Bevölkerungsgruppen im Quartier, als auch über die Personen in Macht- und Entscheidungspositionen besitzen, und damit wissen, wo Ressourcen liegen und wo Probleme durch Krisen entstehen oder verschärft werden. Auf der Grundlage dieses Wissens und der Erfahrungen, welche sie durch ihre Berufsausbildung und ihre Arbeit im Quartier mitbringen, arbeiten sie als Vermittler*innen zwischen den Bewohner*innen und Entscheidungsträgern und bestärken sowie vertreten insbesondere die vulnerableren Bevölkerungsgruppen in der Nachbarschaft.

Die Konsequenzen von Krisen und Katastrophen in der Nachbarschaft können nach Ansicht der Teilnehmenden sowohl positiv als auch negativ für den sozialen Zusammenhalt sein. Ihrer Erfahrung nach können Krisen und Katastrophen auf der einen Seite dazu beitragen, dass der soziale Zusammenhalt gestärkt wird. Gegenseitige Solidarität, Verbundenheit und neue Netzwerke entstehen, wenn beispielsweise gemeinsam gegen die drohende Schließung eines Stadtteilzentrums gekämpft wird. Dies kann sich außerdem in der Bündelung von Ressourcen und vermehrter Hilfsbereitschaft äußern. Auf der anderen Seite können mit (alltäglichen) Krisen und Herausforderungen auch unerwünschte Phänomene wie Rassismus, Segregation oder Isolierung einhergehen.

Kooperation

Tag 1

1. Warum sind Kooperationsbeziehungen für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Quartier wichtig?
 - Ressourcen teilen und nutzbar machen
 - Höhere Reichweite
 - Diskussionen zwischen unterschiedlichen Gruppen ermöglichen
 - Auch größere Probleme können angegangen werden

2. Mit welchen Akteur*innen kooperieren Sie bzw. könnten Sie sich vorstellen zu kooperieren, um Krisen/Katastrophen im Quartier besser bewältigen zu können?
 - Mit allen im Stadtteil Engagierten
 - Gewachsene Dorfstrukturen (von Vereinen bis hin zu losen Zusammenschlüssen)
 - Klassische Einrichtungen (Schule, Kita)
 - Kommune, Behörde, Verwaltung
 - Wohlfahrtsverbände
 - Gewerbetreibende
 - Soziale Einrichtungen

3. Was sind Faktoren einer erfolgreichen Kooperation im Quartier?
 - Verbindlichkeit
 - Transparenz
 - Zeit
 - Zentrale Akteure mit offener und kooperativer Haltung
 - Persönliche Kontakte auf Augenhöhe
 - Gemeinsame Interessen
 - Etablierte Strukturen
 - Nachhaltige Projekte/sichere Finanzen
 - Beide Partner*innen müssen einen Gewinn mitnehmen können
 - Beziehungskontinuität

Tag 2

1. Warum sind Kooperationsbeziehungen für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Quartier wichtig?

- Erweiterung des Blickwinkels
- Bündeln der Kräfte
- Mehr Vielfalt im Haus
- Zusätzliche Kompetenzen und kurze Wege
- Bessere Orientierung für Bürger*innen
- Solidarität
- Eintreten für gemeinsame Themen und Interessen
- Möglichst ganzheitliche Analyse und Lösungsfindung (Abstimmung von Bedarf und Angebot)
- Wissen über Lebenslagen anderer Adressat*innen (Bewohner*innen)

2. Mit welchen Akteur*innen kooperieren Sie bzw. könnten Sie sich vorstellen zu kooperieren, um Krisen/Katastrophen im Quartier besser bewältigen zu können?

- Mit unterschiedlichen Stadtteilinitiativen
- Mit Internen (Träger)
- Gewerbe/Lokale Unternehmen
- Wohnungsbaugesellschaften
- Verwaltung
- Vereine und Initiativen
- Kultureinrichtungen
- Soziale Einrichtungen
- Schlüsselpersonen im Quartier
- Polizei
- Wohlfahrtsverbände
- Schule
- Kita
- Kunst
- Sozialraum Runde

3. Was sind Faktoren einer erfolgreichen Kooperation im Quartier?

- Offenheit, Informationsaustausch
- Moderator*in, Vernetzer*in
- Gegenseitiger Nutzen
- Transparenz
- Kommunikation
- Reziprozität
- Vertrauenspersonen
- Gemeinsame Ziele

Zusammenfassung

Kooperationsbeziehungen stellen eine zentrale Ressource für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Quartier dar. Auf der einen Seite können Ressourcen verschiedener Akteur*innen geteilt und so effektiver genutzt werden. Auf der anderen Seite lassen sich Ressourcen bündeln, um eine stärkere Interessenvertretung oder die Bearbeitung größerer Probleme zu ermöglichen.

Die Kooperation verschiedener (Typen von) Organisationen ermöglicht es, auf einen breiteren Wissensstand und erweiterte Kompetenzen zurückzugreifen. Auf diese Weise lassen sich ganzheitliche Lösungsansätze konzipieren, die der Fülle an unterschiedlichen Problemlagen innerhalb eines Quartiers Rechnung tragen und somit auf die Belange möglichst vieler (verschiedener) Bewohner*innen eingehen.

Allgemein gilt dabei, dass je nach adressiertem Thema die Kooperation innerhalb unterschiedlicher Akteurskonstellationen sinnvoll erscheint. Die Auswahl der Kooperationspartner*innen wird von den Nachbarschaftsorganisationen bewusst getroffen. D.h. generell wählen sie selbst die entsprechenden Kooperationspartner*innen aus. In einigen Fällen kommt eine gewünschte Kooperation jedoch nicht zustande, da Zugänge zu potentiellen Partner*innen fehlen.

Kooperationen sind nur dann erfolgreich, wenn bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sind. Hierzu zählt zum einen, dass die Kooperationspartner*innen gemeinsame Interessen verfolgen und einen Mehrwert aus der Zusammenarbeit ziehen können. Zum anderen muss die Zusammenarbeit finanziell und personell gesichert sein. Eine weitere Voraussetzung gelungener Kooperation ist eine gewisse Beziehungskontinuität, die sich bestenfalls in etablierten Beziehungsstrukturen äußert.

Grundsätzliche Voraussetzungen für gelungene Kooperationsbeziehungen sind zudem, dass alle Kooperationspartner*innen eine offene und kooperative Haltung einnehmen und zu Kompromissen und Diskussionen bereit sind. Die eingegangene Verbindung muss auf Gegenseitigkeit beruhen und einen Kontakt auf Augenhöhe ermöglichen. Notwendig ist dazu ein auf Transparenz ausgerichtetes und Vertrauen schaffendes Handeln, das die mit der Kooperation verfolgten eigenen Intentionen und Absichten offenlegt und anschlussfähig macht. Sollten dennoch Konflikte entstehen, können vermittelnde und vernetzende Akteur*innen konfliktorientiert zwischen den einzelnen Partner*innen moderieren.

Kohäsion

Tag 1

1. Was oder welche Begriffe verbinden Sie bzw. Ihre Organisation mit sozialem Zusammenhalt?
 - Solidarität
 - Gegenseitiges Verständnis

- Respekt
- Geteilte Vorstellungen und Werte
- Bindung und Identifikation mit Nachbarschaft
- Verantwortungsübernahme und Unterstützung
- Empathie
- Kollektive Interessenvertretung

2. Was sind sozialräumliche Faktoren, die auf sozialen Zusammenhalt einwirken?

- Existenzsicherung
- Infrastrukturelle Gegebenheiten
- Bevölkerungszusammensetzung
- Soziale Infrastruktur und Ressourcen
- Architektur öffentlicher Räume

3. Mit welchen Strategien trägt die Arbeit Ihrer Organisation zur Stärkung sozialen Zusammenhalts im Quartier bei?

- Verlässlichkeit
- Niedrigschwellige Anlaufstelle
- Partizipation
- Angebotsvielfalt
- Räume für Austausch und Begegnung schaffen
- Lobbyarbeit für Bewohner*innen

Tag 2

1. Was oder welche Begriffe verbinden Sie bzw. Ihre Organisation mit sozialem Zusammenhalt?

- Aufeinander achten
- Unterschiedlichkeit akzeptieren
- In der Nachbarschaft Beziehungen aufbauen/
Bonding & Bridging Social Capital
- Austausch
- Toleranz
- Beteiligung und Teilhabe
- Gemeinsames Handeln und Gestalten
- Frieden
- Kommunikation
- Wertschätzung
- Hilfsbereitschaft

2. Was sind sozialräumliche Faktoren, die auf sozialen Zusammenhalt einwirken?

- Verdrängung
- Funktionierende Infrastruktur
- Soziale und politische Absicherung
- Öffentliche Räume zur Kommunikation und Begegnung
- Gesprächsanlässe
- Angebotsstrukturen
- Image des Quartiers
- Verwahrlosung und Verschmutzung

3. Mit welchen Strategien trägt die Arbeit Ihrer Organisation zur Stärkung sozialen Zusammenhalts im Quartier bei?

- Interessen müssen formulierbar sein
- Menschen ernst nehmen
- Menschen mitgestalten lassen
- Aktive Beteiligung der Bürger an sozialräumlicher Entwicklung
- Informationsvermittlung
- Vernetzung von Akteur*innen
- Begegnungsorte
- Zielgruppenspezifische Orientierung (bedarfsorientiert)
- Gelegenheitsstrukturen schaffen
- Intermediäre Vermittlung und Vertretung

Zusammenfassung

Für die Teilnehmenden ist sozialer Zusammenhalt zunächst etwas „kollektives“. Er zeigt sich insbesondere im solidarischen Miteinander, gegenseitigem Respekt und Verständnis sowie geteilten Vorstellungen und Werten der Nachbarschaftsbewohner*innen. Sozialer Zusammenhalt ist gegeben, wenn Menschen sich nicht nur für ihre eigenen Belange einsetzen, sondern Empathie gegenüber ihren Mitmenschen zeigen, sie unterstützen und für sie ein Stück weit Verantwortung übernehmen. Menschen die zusammenhalten tolerieren einander, stehen im Austausch miteinander, realisieren gemeinsame Interessen und Ziele und tragen damit zur weiteren Gestaltung und Entwicklung ihrer Nachbarschaft bei. Das alles schafft ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identifikation mit der Nachbarschaft und den Menschen, die darin leben.

Doch damit sozialer Zusammenhalt überhaupt entstehen kann, müssen bestimmte (sozialräumliche) Bedingungen gegeben sein. So stehen beispielsweise soziale und ethnische Segregation in benachteiligten Nachbarschaften einem interkulturellen Austausch und somit der Entstehung und Stärkung sozialen Zusammenhalts negativ entgegen. Menschen müssen zudem in eine funktionierende Sozialstruktur eingebunden sein und ausreichenden (und gleichen) Zugang zu sozialen Ressourcen erhalten, sodass niemand

um seine Existenz fürchten muss. Öffentliche Räume (auch physische), bringen Menschen in Kontakt miteinander und sollen zum gemeinsamen Austausch einladen bzw. die Möglichkeit dazu bieten. Eine Nachbarschaft sollte deshalb über ausreichend einladende und öffentliche Räume verfügen. Darüber hinaus sollte es vielfältige Angebotsstrukturen geben, die eine Nachbarschaft lebenswert machen. Die Nachbarschaftshäuser des VskA werden als solche öffentlichen Räume wahrgenommen, in denen eine große Angebotsvielfalt zu gemeinsamen Aktivitäten und zum wechselseitigen Austausch einlädt.

Unter Berücksichtigung individueller und kollektiver Lebenskontexte von Nachbarschaftsbewohner*innen versuchen Gemeinwesen- und Nachbarschaftsorganisationen die lokalen materiellen, infrastrukturellen und sozialen Bedingungen zu verbessern. Insbesondere in benachteiligten Wohngebieten soll marginalisierten Gruppen die Möglichkeit gegeben werden, sich an der Umstrukturierung und Verbesserung der lokalen Lebensbedingungen zu beteiligen. Mit anderen Worten, Gemeinwesen- und Nachbarschaftsarbeit beinhalten die kollektive Organisation individueller Interessen. Nachbarschaftsarbeit ist eine gemeindebasierte Sozialarbeit, die sich an alle Bewohner*innen richtet, unabhängig von ihren persönlichen Lebensumständen und ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Sie ist deshalb stark mit dem Thema Migration verknüpft und fördert durch die Einbeziehung verschiedener Zielgruppen in ihren Ansatz die Vernetzung von Menschen und Gruppen im sozialen Bereich, d.h. sie zielt auf den Aufbau von Sozialkapital und den Zusammenhalt in städtischen benachteiligten Quartieren ab. Sie fördert den zwischenmenschlichen Kontakt, das Gemeinschaftsgefühl und die gesellschaftliche Teilhabe und Einbindung der Bewohner*innen in lokale Entwicklungsprozesse. Darüber hinaus stärkt die Quartiersarbeit demokratische Prinzipien, Toleranz und Vielfalt, um undemokratische, intolerante und fremdenfeindliche Dispositionen in Frage zu stellen. Insgesamt also handelt es sich um Ziele, die durch die Verbesserung der sozialen Teilhabe, des bürgerschaftlichen Engagements und der Netzwerke zwischen verschiedenen lokalen Organisationen erreicht werden sollen. Die Stadtteilarbeit vernetzt unverbundene Institutionen so, dass verschiedene Handlungsfelder integriert werden (z.B. Wohnen, Gesundheit, Jugend, Arbeit, Kultur, Soziales, Bildung, etc.) und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufen und Institutionen gefördert wird. Nachbarschaftsarbeit schafft öffentliche Begegnungsräume mit Gelegenheits- bzw. Angebotsstrukturen und offeriert niederschwellige Anlaufstellen, um Unterstützung, Rat und Auskunft zu erhalten.

Reflexion

Thematisch knüpfte der Workshop an das oben vorgestellte Forschungsprojekt ResOrt an. So wird im Projekt u.a. der Frage nachgegangen, welche Rolle der soziale Zusammenhalt in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftsorganisationen und Kommunalverwaltungen bei der Bewältigung von Krisen und Umbrüchen spielt. Vor diesem Hintergrund bot sich im Rahmen des Workshops die Möglichkeit, einen tieferen Einblick in die unterschiedlichen Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche verschiedener Akteur*innen der Nachbarschaftsarbeit und ihrem Verständnis von sozialem Zusammenhalt und Krisen zu erlangen. Dabei verdeutlichten

insbesondere die Ergebnisse der Worldcafés, dass verschiedene (Typen von) Organisationen, die zur Verringerung gesellschaftlicher Vulnerabilität beitragen, ein sehr unterschiedliches Verständnis von sozialem Zusammenhalt und Krisen erkennen lassen. Während in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, die unter „Krisen“ vor allem katastrophale Ereignisse wie Naturkatastrophen oder den Ausfall Kritischer Infrastrukturen etc. verstehen, sozialer Zusammenhalt allenfalls eine untergeordnete Rolle spielt, stärken und fördern Nachbarschaftsorganisationen mit ihrer Arbeit unmittelbar den sozialen Zusammenhalt. Indem sie entlang der Interessen und Bedürfnisse der Menschen zur Verbesserung lokaler Lebensbedingungen im Quartier beitragen, fördern sie Begegnung, gesellschaftliches Engagement und Partizipation vor Ort. Dabei sieht sich die Nachbarschaftshilfe mit einer Bandbreite verschiedener kollektiver, aber auch individueller (sozialer) Problemlagen konfrontiert, deren Ursache häufig in lokalen sozialstrukturellen Bedingungen begründet sind. Obgleich soziale Krisen wie Gentrifizierung, die Verknappung von Wohnraum, steigende Mietpreise, soziale und ethnische Segregation etc. weniger im Fokus von Katastrophenschutzorganisationen liegen, so haben ihre gesellschaftlichen Folgen doch Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt, den es wiederum als entscheidenden Resilienzfaktor in die Planung des Katastrophenschutzes einzubinden gilt.

Das Forschungsprojekt ResOrt möchte vor diesem Hintergrund einen Beitrag dazu leisten, die Organisationen des Katastrophenschutzes für die Bedeutung des sozialen Zusammenhalts als Resilienzfaktor zu sensibilisieren und die Rolle von Nachbarschaftsorganisationen in Großschadenslagen zu stärken. Vor diesem Hintergrund nimmt das Forschungsteam die Erkenntnisse des Workshops zum Anlass, das theoretische Modell um ein erweitertes Krisenverständnis zu ergänzen und die vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmer*innen, wie interorganisationale Kooperation gelingen kann, in die Handlungsempfehlungen einzubeziehen.